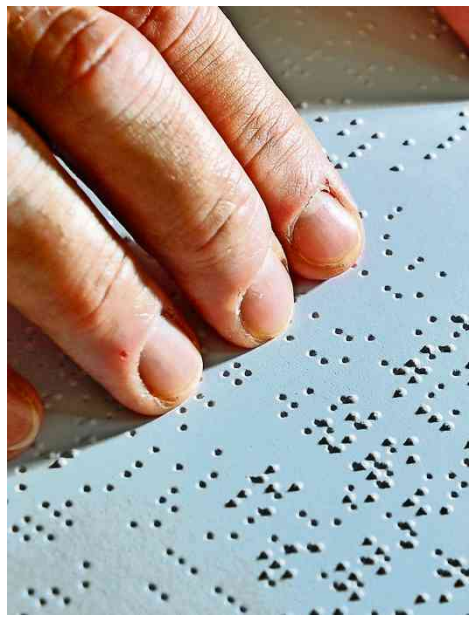


STUTTGARTER
KinderZEITUNG



Erhebungen und Vertiefungen fügen sich zu einer Schrift, die sich tasten lässt. Foto: dpa

Eine Schrift für Blinde

Augen Sehbehinderte Menschen haben es im Alltag schwer - neue Technik eröffnet ihnen Chancen.

Hast du schon einmal etwas von Braille gehört? Richtig, es hat mit Blinden zu tun: Das ist die Schrift, die aus Punktemustern besteht. Diese können von Hand abgetastet werden, so dass auch blinde und sehbehinderte Menschen sozusagen geschriebene Informationen lesen können. Der Franzose Louis Braille hat die Blindenschrift 1825 entwickelt, daher der Name Brailleschrift. Um alljährlich auf die Probleme sehbehinderter Menschen und die hohe Bedeutung der Schrift auch für diese Bevölkerungsgruppe aufmerksam zu machen, betreut die Weltblindunion den Welt-Braille-Tag am 4. Januar.

Auch für die von Geburt an blinde 44-jährige Österreicherin Constanze Hill war die Brailleschrift ein wichtiger Baustein für ihre weitgehende Unabhängigkeit, für ihre Ausbildung und ihre Kenntnis von der Welt. Heute hilft sie als Lebensberaterin Menschen, die sehen können: erst als Frau am Sorgentelefon bei diversen österreichischen Radiosendern, im Fernsehen, als Autorin von drei Büchern und seit wenigen Tagen mit eigener Praxis. „Es erfüllt mich, den sogenannten Nichtblinden dabei zu helfen, zu sehen, was sie wollen und wie sie es bekommen können“, sagt die Mutter eines 16-jährigen Sohns und einer elfjährigen Tochter.

Nach Überzeugung von Constanze Hill verliert die Brailleschrift allerdings an Bedeutung - wegen der vielen Hörbücher, Eingabemöglichkeiten mit Sprachbefehlen und anderen technischen Hilfsmitteln. „Mittlerweile kann man ohne Brailleschrift leben“, meint sie.

Es gibt aber auch andere Ansichten: „Beschriftungen in Braille in Aufzügen, an Türen oder auf Medikamentenpackungen sind extrem wichtig für die Selbstbestimmung“, sagt etwa die Präsidentin des Sozialverbands VdK Deutschland, Verena Bentele. Die Punkte ermöglichten auch Orientierung im Haushalt, wenn etwa Gewürzdosens mit Brailleschrift beklebt würden. Und die Touchscreens etwa an Herd und Waschmaschine sehen zwar schick aus und mögen für sehende Menschen sehr praktisch sein, doch für sehbehinderte Menschen sind sie ein großes Problem: Knöpfe und Drehschalter können sie dagegen leicht bedienen. Zz/dpa

Die Themen in der aktuellen Ausgabe der Kinderzeitung: Wie die Dampfmaschine das Leben verändert hat und Pauls Geburtstag.



Stuttgarter Kinderzeitung
 Mehr Nachrichten für dich gibt es jeden Freitag in der Kinderzeitung. Abo bestellen und vier Wochen gratis lesen unter:
 www.stuttgarter-kinderzeitung.de

Kontakt

Redaktion Wissenschaft
 Telefon: 07 11/72 05-79 01
 E-Mail: wissen@stzn.de

Lebensmittelkauf im Netz: Wie gut funktioniert's?

Ernährung Der Online-Handel mit Nahrungsmitteln wächst. Doch viele Menschen haben dies noch nie genutzt. Wir haben getestet, wie die Bringdienste auch in Stuttgart liefern. Von Hanna Spanhel

Um halb acht abends steht der Paketbote vor der Tür: gelb-rote Jacke, Schildmütze, wie man das von den normalen Paketlieferungen der DHL eben kennt. Der junge Mann, um die 30, nicht besonders kräftig, hat zwei große Boxen dabei: In der schwarzen Styroporkiste sind die gekühlten, frischen Lebensmittel, in der gelben Box ist die nicht verderbliche Ware. „Das schleppe ich zur Not bis in den achten Stock“, sagt der Mann: „Es gibt viele, die sich vor allem Getränke und andere schwere Sachen liefern lassen.“ Die Lebensmittellieferungen würden zunehmen, sagt er, das merke man deutlich. Er fährt von 17 bis 21 Uhr, für Rewe, für Real und für ein paar andere auch. Manchmal hat er 48 Stopps. „Es sind vor allem ältere Leute, die nicht mehr so gut zu Fuß sind, und junge, die kein Auto haben und sich die Getränkekisten lieber liefern lassen.“

Das Geschäft mit dem Lebensmittel-Online-Handel wächst: So lagen im zweiten Halbjahr 2018 die Umsätze der Online-Supermärkte laut Bundesverband E-Commerce und Versandhandel deutlich über dem Vorjahresniveau. Auch 2017 hatte das Geschäft bereits kräftig zugelegt. Doch trotz der Wachstumseuphorie beträgt der Anteil am gesamten Lebensmittelumsatz noch immer nur um die zwei Prozent. So ganz scheinen die Deutschen den Online-Diensten noch nicht zu trauen - oder sie suchen sich die Produkte lieber im Laden aus statt auf dem Bildschirm.

Was Bioläden mit Gemüseboxen und lokalen Lieferangeboten schon seit Jahren vormachen, versuchen inzwischen auch die großen Supermarktketten, zumindest die meisten. So

bietet Rewe einen Lieferservice in 75 Städten in Deutschland an, Real liefert in neun Ballungszentren. Bringmeister, der zu Edeka gehört, bedient bisher nur die Großräume München und Berlin. Bei Lidl kann man online lediglich sogenannte Kochboxen bestellen, und bei Edeka werden keine frischen Lebensmittel verschickt.

Doch die klassischen Supermarktketten haben reichlich Konkurrenz: Mytime.de, Getnow, Natur.com, amorebio oder Allyouneed Fresh heißen die Online-Supermärkte. Neu ist das Start-up Picnic, und seit anderthalb Jahren mischt auch Amazon

Fresh mit einem riesigen Angebot auf dem deutschen Lebensmittelmarkt mit - allerdings beide bisher nur in einigen Städten. In Stuttgart sind die beiden neuesten Anbieter nicht verfügbar.

Doch wie funktioniert der Einkauf im Netz? Und wo liegen die Fallstricke? Die Stiftung Warentest hat kürzlich zehn große Lebensmittelhändler im Netz beurteilt - und fand bei den meisten große Mängel. Probleme sahen die Tester vor allem bei der Kühlung der Lebensmittel: In 56 Prozent seien kühlpflichtige Produkte bei der Anlieferung zu warm gewesen, berichtet Ina Bockholt von der Stiftung Warentest. „Wenn die Kühlkette unterbrochen ist, können sich Keime vermehren und die Lebensmittel vorzeitig verderben.“ Weil schwer nachvollziehbar sei, wie lange die Produkte unterwegs seien und mit welchem System sie kühl gehalten werden, rät sie, kühlpflichtige Produkte zu prüfen, schnell zu verzehren oder Fleisch zu erhitzen.

Dennoch könne das Bestellen bei Online-Anbietern eine tolle Sache sein, etwa wenn man schlecht zu Fuß sei oder kleine Kinder habe. „Der Bestellprozess und die Abwicklung klappen reibungslos und pünktlich“, sagt Ina Bockholt. „Die Kühlsysteme werden noch besser werden, da sind die Anbieter noch mitten in der Entwicklung.“ Viele der Online-Anbieter halten dagegen: Mit Kühlfahrzeugen, Kühlakkus oder speziellen Lieferboxen stelle man die richtige Temperatur sicher. Und sie fügen noch ein Argument an: Wer Lebensmittel im Supermarkt einkaufe, müsse die Produkte auch erst einmal nach Hause bringen - und unterbreche da die Kühlkette mitunter ebenfalls.

Wir wollten wissen, was in Stuttgart möglich ist - und wie das Bestellen im Netz in der Region funktioniert. Wer in

der Landeshauptstadt lebt, hat bisher noch nicht die ganz große Auswahl an Lieferdiensten. Daher haben wir in einem stichprobenartigen Versuch vier Anbieter in Stuttgart getestet: Den regionalen Bioanbieter Lieferladen, den Service von Rewe, den deutschlandweit agierenden Dienst von Allyouneed Fresh sowie den von der Stiftung Warentest mit „befriedigend“ noch am besten bewerteten Online-Händler Mytime.de. Anhänger von Edeka können ihre Produkte zwar im Netz bestellen, müssen sie dann aber in der Bahnhofsbbox am Stuttgarter Hauptbahnhof selbst abholen. Viermal bestellten wir möglichst den gleichen Warenkorb: eine Mischung aus frischen Backwaren, gekühlten Waren, leicht zu beschädigenden Produkten - Sahnebecher, Chips und Dinge wie Shampooflaschen, die leicht auslaufen können - sowie schweren Gegenständen wie Sektflaschen.

Schon bei der Auswahl der Lebensmittel zeigen sich Unterschiede. So ist beispielsweise bei Mytime.de die Auswahl an Gemüse recht begrenzt. Schränkt man sich dann auch noch auf das Schlagwort Bio ein, finden

sich nur noch wenige Produkte. Regionale oder von Bioland oder Demeter zertifizierte Produkte ebenso wie frische Backwaren finden sich hier im Vergleich zu anderen Anbietern kaum im Angebot wieder. Für solche Bedürfnisse gibt es dafür den regionalen Online-Lebensmittelhändler Lieferladen, der in Stuttgart schon seit acht Jahren überwiegend Bioprodukte aus der Region zu den Leuten bringt, 30 bis 40 Bestellungen sind es inzwischen jeden Tag. Der Service mit frischen Brötchen und Wurst aus der Region hat aber auch seinen Preis, das zeigt unser Vergleich. Ein soweit wie möglich identisch zusammengestellter Warenkorb mit 13 Produkten ist bei Allyouneed Fresh 13 Euro billiger als bei Lieferladen - trotz ähnlich hoher Liefergebühr.

Schwerpunkt Lesen Sie am Samstag im zweiten Teil, wie sich der Lebensmittelhandel verändert.



REWE



Auswahl Rewe bietet online zwar ein ausgedehntes Angebot im Vergleich zum Einkauf in herkömmlichen Filialen - die Auswahl ist dennoch umfangreich: Sie beinhaltet die haus-eigene Marke Ja, die meist günstiger als vergleichbare Markenprodukte ist, zudem bei vielen Nahrungsmitteln eine Biovariante.

Kosten Angesichts des Mindestbestellwerts von 50 Euro pro Lieferung wird Rewe für viele Großstadtsingles eher nicht in Betracht kommen. Die Liefergebühr hängt von der Höhe des Einkaufswerts ab - sie ist gestaffelt von 2,90 bis 5,90 Euro und entfällt erst ab einem Bestellwert von 120 Euro. Wer etliche Getränkekästen bestellt, bezahlt dafür einen zusätzlichen Aufschlag von jeweils 1,50 Euro.

Erfahrung Rewe versuchte es zunächst mit einem eigenen Liefer- und Fahrdienst, hatte dabei aber vor allem in der Innenstadt offenkundige Probleme, alle zugesagten Termine einzuhalten. Seit DHL die Auslieferung übernommen hat, funktioniert der Lieferservice zuverlässiger, die Fahrer sind zumeist pünktlich und freundlich.

Warentest Die Tester der Stiftung Warentest kritisieren, dass gut die Hälfte der kühlpflichtigen Produkte beim Kunden zu warm ankam. Und sie kritisierten den aus ihrer Sicht laxen Umgang des Konzerns mit Kundendaten.

LIEFERLADEN.DE



Auswahl Es gibt eine große Auswahl an bio-zertifizierten Produkten und an frischen, regionalen Waren wie Brot und Brötchen oder Wurst und Käse. Aber auch Produkte wie Zahncreme, Waschmittel, Windeln und Bier finden sich im virtuellen Warenregal - und hier nicht nur teure Bioprodukte.

Kosten Der Mindestbestellwert beträgt 20 Euro, die Lieferpauschale ist unterschiedlich: Wählt man eine Zeitspanne von vier Stunden für die Lieferung, liegt die Liefergebühr bei 3,90 Euro. Bei einem Zeitfenster von zwei Stunden beträgt sie 7,90 Euro. Insgesamt sind einige Produkte etwas teurer als bei anderen Online-Händlern.

Erfahrung Gut. Das Lieferzeitfenster kann auf zwei Stunden begrenzt werden - täglich zwischen 16 und 22 Uhr. Das ist praktisch, wenn man selbst berufstätig ist. Ein Mann bringt die Produkte in zwei schichten Papiertüten bis an die Haustüre, große Mengen an Verpackungsmüll bleiben also aus. Kein Ei ist kaputt, keine Tomate zerdrückt, und die kühlpflichtigen Lebensmittel fühlen sich trotzdem richtig kalt an, die Butter ist hart. Die Fahrzeuge sind gekühlt, auf Wunsch kann man sich die Ware auch in einer Mehrwegbox - isoliert - an einem festgelegten Ort abstellen lassen, sollte man selbst nicht anwesend sein.

MYTIME.DE



Auswahl Produkte mit strengen Bio- oder Fairtrade-Siegeln oder Naturkosmetika finden sich hier eher eingeschränkt, frische Backwaren oder regionale Lebensmittel gibt es gar nicht. Allerdings kann zum Beispiel glutenfreie Ware angezeigt und ausgewählt werden. Zu den einzelnen Produkten gibt es im Netz außerdem ausführliche Informationen über Nährwerte, Zutaten und Allergene.

Kosten Einen Mindestbestellwert gibt es nicht, die Versandkosten liegen bei 4,99 Euro - dazu kommen aber noch einmal 4,90 Euro extra, ausgewiesen als „Frischegarantie“. Eine Lieferung bis zum nächsten Vormittag kostet noch einmal mehr.

Erfahrung Eher negativ. Bei einer Bestellung am Freitagnachmittag konnte frühestmöglich am Dienstag geliefert werden - und zwar nicht in einem Zeitfenster von zwei Stunden, sondern zwischen 8 und 18 Uhr. Die Lieferung wurde in zwei großen DPD-Paketen nach kurzem Klingeln einfach vor der Haustüre abgestellt - und kam mit extrem viel Plastikmüll und Verpackung, die gekühlte Ware in festen Styroporboxen, eine gefüllt mit Trockeneis. Das muss alles entsorgt werden! Zwei Sahnebecher waren aufgeplatzt, ein Shampoo wurde nicht geliefert.

Warentest Im Test von Online-Supermärkten der Stiftung Warentest schnitt Mytime.de mit „befriedigend“ noch am besten ab. Der Supermarkt liefert pünktlich, informiere bestens über Produkte und die Kühlware sei meist kühl. Bemängelt haben die Tester den vielen Transportmüll.

ALLYOUNEED FRESH



Auswahl Die Produktauswahl ist sehr groß. Auswählen lassen sich über die Website explizit auch spezifische Produkte wie vegane, glutenfreie, mikroplastikfreie oder biozertifizierte Waren.

Kosten Die Liefergebühr hängt von der Bestellmenge ab: Bis 60 Euro beträgt sie 6,90 Euro, ab einem Warenwert von 60 Euro liegen die Lieferkosten bei 3,90 Euro. Für Frischeverpackungen kommen neuerdings noch einmal 4,90 Euro Pauschale drauf.

Erfahrung Zum Zeitpunkt unseres Tests gehörte Allyouneed Fresh noch zur Deutschen Post - und lieferte über die DHL in eng eingrenzenden Zeitfenstern und mit Mehrwegboxen. Dadurch hielt sich der anfallende Verpackungsmüll halbwegs in Grenzen. Im eigenen Test gab es mit der Kühlung keine Probleme. Im September aber verkaufte die Deutsche Post den Online-Supermarkt an den Reifenhändler Delticom. Nun haben sich die Lieferprozesse geändert: Es sind nur noch ganze Lieferungen wählbar, und geliefert wird in großen Paketen mit mehr Verpackung, nicht mehr in Mehrwegboxen. Im Internet zeigen sich viele Kunden enttäuscht von den Umstrukturierungen, von der Firma heißt es dazu: Die Mehrwegboxen seien „nicht nachhaltig finanzierbar“, man werde aber nach den Umstrukturierungen das Angebot wieder „mit einem zusätzlichen Lieferservice“ ausbauen.

Warentest Die Stiftung Warentest bewertet den Händler nur mit „ausreichend“. Grund sei eine ungenügende Kühlung der im Testfall gelieferten Lebensmittel.